

Blickpunkte

  
Ausgabe 2/2022

Gemeindebrief der Katholischen Seelsorgeeinheit
Süßen-Gingen-Kuchen

Ich glaube



In dieser Ausgabe:

Glauben=
Vertrauen

Symbole unseres
Glaubens

Wer oder wie
bist du Gott?

Editorial

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

Glauben und Leben gehören zusammen. Ohne Glauben gibt es kein Leben. Jeder glaubt an etwas oder wir nennen Gott unseren Vater und glauben fest an Jesus als unseren Retter und Heiland. Wir beginnen unser Glaubensbekenntnis auch mit „Ich glaube“ und in der deutschen Sprache sagen wir diese zwei Worte oft zusammen. So glauben wir an etwas. Manchmal höre ich: „Ich glaube nicht an Gott“ oder „Ich glaube das nicht“.

Vor zwei Jahren, als ich die Firmung gespendet habe, habe ich die folgenden Gedanken in meiner Firmansprache angesprochen:

Wie verstehen wir den Glauben? Wir können Gott nicht sehen, wie kann ich an ihn glauben? Eine gute und berechtigte Frage. Viele von uns sind schon einmal geflogen. Meine Frage: „Habt ihr den Piloten gesehen?“ Während des Check-in sehen wir viele Piloten und die Crew, aber wir wissen nicht, wer unser Pilot ist. Wenn wir im Flugzeug sind und wenn alles gut läuft, vergessen wir oft, dass wir in der Luft sind und es einen Piloten für unser Flugzeug gibt. Wir hören nur ab und zu die Stimme des Piloten.

Liebe Gemeinde, wir alle sind unterwegs - und wie ein Flugzeug einen Piloten braucht, der es zum Ziel führt, so brauchen wir Gott, den Schöpfer. Wir hören seine Stimme im Herzen und wie Google Maps, so begleitet auch er uns auf unserem Glaubensweg zum Ziel. Wenn wir die Stimme des Piloten hören, dann sind wir voll Zuversicht, Sicherheit und Vertrauen.

Manchmal erfahren und spüren wir Gottes Nähe im Leben und manchmal brauchen wir eine äußerliche Hilfe, Gott kennen zu lernen und zu glauben. Das beste Beispiel lesen wir in der Apostelgeschichte (Aps 8,26-40). Dieser Kämmerer war auf der Suche nach Gott, aber keine Ahnung, wie er dabei auf den Gott Israels gestoßen ist.

Aber er hat erkannt, dass nur dieser Gott seine Sehnsucht stillen kann. Er will an diesen Gott glauben, er will zu diesem Volk Gottes dazu gehören – und sehr wahrscheinlich hat er geahnt



oder gewusst, dass das eigentlich nicht möglich ist. Philippus hat ihm geholfen und der Kämmerer hat an seine Worte geglaubt und ist zum Glauben gekommen.

Warum muss man unbedingt an Gott glauben? Oder wo finde ich eine rechtfertigbare Antwort? Karl Rahner hat es so formuliert: „Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten.“ Seit der Erschaffung der Menschen gibt es auch das Konzept des Glaubens. Eine Antwort finden wir in der Bibel: „Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht.“ (Heb 11,1)

Ohne Boden kann man nicht bauen und stehen. Glauben soll uns helfen, einen Halt im Leben zu haben und unser Leben aufzubauen. Suchen wir Gott mit unseren Herzen und finden wir ihn. Wie Josef von Eötvös es einmal formuliert hat: „Wir können Gott mit dem Verstande suchen, aber finden können wir ihn nur mit dem Herzen.“

Ich wünsche mir, dass wir zahlreich mit Gott Erfahrungen sammeln und den Zweifelnden den Glauben mit Gottes Hilfe bringen.

Ihr
Pater Shaji Joseph CMI
Pfarrer

Jesus sagte zu ihnen:
Habt Glauben an Gott!

Markus 12,2

Ich glaube...	4
Impuls - der ungläubige Thomas	6
Symbole unseres Glaubens	7
Blick in die Welt: Straßen	10
Stellungnahme der KGRs zu den Gutachten zum sexuellen Missbrauch	11
Ich glaube - das Fundament meines Lebens	12
Im Gespräch mit Ligaya Gänzle	15
Den Glauben an Gott absprechen	17
Ich glaube an die Kraft des Gebetes	17
„Wer oder wie bist du Gott?“	18
Besinnliches: Glauben=Vertrauen	21
Von Glücksbringern und schwarzen Katzen	22
Lebendiger Glaube in unserer Seelsorgeeinheit	24
Unsere Kinderseite	26
Christinas Buchtipp: Vom Glück zu leben	27
Das Kleingedruckte	27

Inhalt

12

18

Ich glaube...

an Freundschaft

an Liebe

an Jesus

an Frieden

an Veränderung

an das ewige Leben

an Heilung

an Menschlichkeit

an Freundlichkeit

an Hilfsbereitschaft

an Erlösung

an Treue

an die Kraft des Gebets

an den Segen Gottes

an die Menschen

an die Schönheit der Natur

an DICH

an mich

an das Gute im Menschen

an den heiligen Geist

an die Ehe

an die Kraft der Ermutigung

an Gott

an Freiheit

Text von Christina Weiss,
Foto von unsplash.com

Impuls - der ungläubige Thomas

Liebe Leserinnen und Leser,

am 2. Sonntag nach Ostern hörten wir in den Schriftstellen folgende Text:

„Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ (Joh 20,25)

Ähnlich wie bei Maria Magdalena und den Frauen möchte Thomas Jesus berühren, sonst kann er nicht glauben. Jesus lädt ihn ein, die Wunden zu berühren. Eine Wunde zu berühren, schmerzt auf beiden Seiten, aber der Schmerz bewirkt, dass man das Leben spürt.

In der Corona-Pandemie haben wir gemerkt, wie sich ohne Berührung Kälte zwischen den Menschen ausgebreitet hat. Auch erleben wieder leider gerade wie Eskalation zum Unfrieden, ja zum Krieg führt. Unser Glaube kann in diesen schweren Zeiten ein Hoffnungszeichen sein.

Zum Glauben brauchen wir die Berührung des Auferstandenen. Diese Berührung, dieses Hoffnungszeichen, wird uns im Gottesdienst geschenkt. In der Kommunion empfangen wir Jesus Christus, auch mitten in unserem Schmerz und unserer Verwundbarkeit.

Bitten wir Gott um seinen Segen, damit Glaube erlebbar und Frieden erfahrbar wird.

**Text von Gemeindereferentin Ursula Ipp,
Foto von unsplash.com**

Symbole unseres Glaubens

Unseren Glauben können wir aufteilen auf das, was unsichtbar und das, was sichtbar ist. Unsichtbar ist unser Glauben im Herzen und Gewissen. Sichtbar sind unsere Taten, aber auch viele Symbole, die zu unserem Glauben und Leben gehören.

Ein erstes Symbol, das wir sofort erkennen, ist ein Kreuz. Es ist überall zu finden und begleitet uns durch unser ganzes Leben. Wenn wir aufstehen oder schlafen gehen, beginnen oder beenden wir den Tag mit einem Gebet.

Zu Beginn eines Gebetes machen wir als erstes ein Kreuzzeichen. Das ist ein Zeichen, das alle christlichen Konfessionen benutzen. Es umspannt in diesem Moment meine Person und zeigt meine Zugehörigkeit zu Gott. Gleichzeitig ist es ein Lobpreis auf Gott. Beim Kreuzzeichen sagen wir „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Das Kreuz ist das wichtigste Symbol der Christenheit und ist überall zu finden. Natürlich ist ein Kreuz in der Kirche zu sehen oder auf dem Friedhof auf Grabmalen oder als Feldkreuz an den Wegen. Viele Gläubige haben ein Kreuz um den Hals gehängt als visuelles Zeichen der Zugehörigkeit zu Jesus Christus. Viele unserer Kirchen, besonders die älteren, haben im Grundriss ein Kreuz.

Das erste Symbol der ersten Christen war jedoch nicht das Kreuz, sondern das Christusmonogramm XP – die ersten Buchstaben der griechischen Schreibweise von „Christus“.

Zu den ersten Symbolen der Christen gehörte auch ein Fisch, besonders als Bildmotiv, da zu dieser Zeit nur wenige Menschen lesen und schreiben konnten. Ein Fisch als Bild war für die Gläubigen eine Aussage, ein Bekenntnis zu Jesus Christus.

Die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes von Fisch (ICHTHYS) haben die Bedeutung im Deutschen: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.

Ein sehr wichtiges Symbol damals und heute ist Alpha und Omega. Das ist der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, also ein



Das Christusmonogramm zeigt die beiden griechischen Buchstaben Rho und Chi.

Symbol für Anfang und Ende, was Gott bezeichnet. Alpha und Omega sind oft mit dem Christusmonogramm XP verbunden.

Weiter ist ein wichtiges Symbol unseres Glaubens auch der Rosenkranz. Das Wort stammt vom lateinischen Wort Rosarium, was „Rosengarten“ bedeutet.

Viele Gläubige tragen einen Rosenkranz in ihrer Tasche. Er ist gleichzeitig eine Hilfe beim Beten. Meistens sind die Perlen auf einer Schnur oder einer Kette aufgereiht. Der Rosenkranz wird so gebetet, dass wir in regelmäßiger Folge ein „Vater unser“ und je zehn „Ave Maria“ beten.

Auf dem Rosenkranz sind 59 Perlen. Auf einer Kette ist natürlich ein Kreuz befestigt mit drei kleinen Perlen, die wiederum von zwei großen Perlen gerahmt sind. Darauf folgen dem Kranz zehn kleine Perlen für „Ave Maria“ und eine abgesetzte große Perle für das „Vater unser“ und „Ehre sei dem Vater“. Der Rosenkranz ist ein sehr bekanntes und beliebtes Andachtsgebet für Katholiken.

Wichtiger Bestand unseres Glaubens ist die heilige Messe.

Ein Gottesdienst besteht aus zwei Hauptteilen: „Wortgottesdienst“ und „eucharistische Liturgie“. Jede heilige Messe ist in der gleichen Reihenfolge aufgebaut: Alles beginnt mit dem Einzug und einem Gesang, dann folgt das Kreuzzeichen. Es folgt das „Allgemeine Schuldbekenntnis“ und „Kyrie“ und „Gloria“.

Dann beginnt der Teil, den man Wortgottesdienst nennt. Es sind eine oder zwei Lesungen, dann der Ruf vor dem Evangelium, dann das Evangelium und die Predigt. Am Schluss kommen das Glaubensbekenntnis und die Fürbitten.

Nach dem Wortgottesdienst beginnt die Eucharistiefeier. Zuerst die Gabenbereitung, dann die Gabenprozession mit dem Gabengebet und schließlich das Hochgebet mit dem „Sanctus“. Wichtiger Teil der Eucharistie ist die Kommunion. Beginnend mit dem „Vater unser“ folgt dann der Friedensgruß.

Nach dem Brechen des Brotes durch den Priester folgt das Agnus Dei („Lamm Gottes“). Danach wird die heilige Kommunion gespendet. Nach kurzer Stille und Danksagung kommt das Schlussgebet. Zum Abschluss erfolgen die Mitteilungen für die Gemeinde und Segensspendung durch den Priester. Am Schluss sind ein Entlassungsruf und der Auszug. Im Gotteslob Nr. 581-591 ist der ganze Ablauf mit Wortgebeten und Antworten dargestellt.

Wie wir sehen, sind dies bestimmte Rituale und Symbole, die dazu gehören. Ein Symbol am Anfang, wenn wir in die Kirche kommen, ist ein Kreuzzeichen. Am Eingang jeder katholischen Kirche steht ein Weihwasserbecken. Beim Eintreten und Verlassen der Kirche tauchen wir die Hand ins Becken und bezeichnen uns mit dem Kreuzzeichen. (Während der Coronapandemie waren die Becken nicht gefüllt.)

Aber was ist eigentlich Weihwasser? Das ist ein Wasser, über das ein Segensgebet gesprochen wurde. In katholischen Kirchen dient es zur Segnung und zur Taufe.

Wenn die Messe beginnt und der Priester vor den Altar tritt, dann sehen wir, dass er eine andere Kleidung trägt und diese hat verschiedene Farben.

Das sind auch bestimmte Symbole, die wir zeigen wollen. Viele Kleriker tragen eine Soutane. Dann kommt eine Albe, also eine weiße Tunika als liturgisches Grundgewand. Sie erinnert an das Taufkleid. Alles wird mit dem Zingulum gebunden, also einem Gürtel (Schnur), meistens in weißer Farbe.

Auf der Schulter trägt der Priester unter der Albe ein Tuch, das Amikt heißt. Dann kommt die Stola, ein weiteres liturgisches Gewandstück. Manchmal fragen die Kinder, ob das ein Schal ist. Und dann kommt die Kassel, was wir meistens Messgewand nennen. Das ist ein ärmelloses liturgisches Gewand. So ein Messgewand hat auch verschiedene Farben. Ist das eine Modeerscheinung?

Natürlich nicht, alle Farben als Symbole wollen uns etwas übermitteln. Weiß ist die Farbe des Lichtes. Es wird zu Weihnachten, Ostern, an Erscheinung des Herrn, am Gründonnerstag, Fronleichnam, Allerheiligen und Christkönig von dem Priester getragen.

Rot ist die Farbe des Blutes. Es wird zu Pfingsten, am Palmsonntag, Karfreitag, Kreuzerhöhung und an den Festen der Märtyrer und zur Firmung getragen. Grün ist die Farbe der Hoffnung und wird in der Zeit im Jahreskreis getragen.

Violett ist die Farbe für den Übergang und wird in den Bußzeiten vor Ostern (Fastenzeit) und Weihnachten (Advent) und auch als Alternative zu Schwarz bei Begräbnissen getragen.

Schwarz ist die Farbe der Trauer und wird an Allerseelen und bei Begräbnissen getragen. Als Information: Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Sonntag im Advent.

Bei einer heiligen Messe finden wir auf dem Altar auch verschiedene liturgische Geräte. Der Priester benutzt einen Kelch, der zur Aufnahme des Messweins bei der Liturgie benutzt wird.

Auf dem Altartisch finden wir auch eine Patene, also eine Hostienschale. Im Tabernakel steht das Ziborium. Das ist ein Kelch mit abnehmbarem Deckel, in dem sich die konsekrierten Hostien befinden.



Monstranz aus der Neuen Marienkirche Süßen.



Ziborium aus der Alten Marienkirche Süßen.

Bei besonderen Anlässen bei Gottesdiensten und Prozessionen wird auch eine Monstranz benutzt. Das ist ein liturgisches Gerät mit einem Fenster, in dem eine konsekrierte Hostie ausgestellt wird.

Eine Monstranz ist meistens mit Gold und auch mit Edelsteinen ausgestattet. Besonders schön sind die älteren Monstranzen gestaltet.

Der Kelch und die Patene sind meistens aus Gold oder vergoldeten Silber hergestellt. Manchmal wird bei der Messe auch Weihrauch benutzt. Was ist das? Der Weihrauch besteht aus luftgetrocknetem Gummiharz mit ätherischen Ölen, Schleim und Proteinen. Beim Verglühen entwickelt sich ein aromatisch duftender Rauch.

Ziemlich viele liturgische Symbole und Glaubenssymbole sind hier aufgelistet. Aber das ist nicht alles. Manche Symbole sind nur zu bestimmten Zeiten zu sehen, wie z.B. die Osterkerze oder die Weihnachtskrippe. Manchmal sehen wir auf dem Altar (besonders in älteren Kirchen) die Figuren der vier Evangelisten. Aber wer ist wer?

Alle vier Evangelisten haben auch bestimmte Symbole. Ein Mensch zeichnet Matthäus, der Löwe Markus, der Stier Lukas und der Adler Johannes. Manchmal stehen zwei Figuren auf dem Altar mit Symbolen: Apostel Petrus mit Schlüssel für den Himmel und Paulus mit dem Schwert. Als römischer Bürger wurde er nicht gekreuzigt, wie die meisten Märtyrer, sondern mit dem Schwert enthauptet.

Wir haben oft vor Bahnübergängen das sogenannte Andreaskreuz. Das ist ein Kreuz mit zwei diagonal verlaufenden sich kreuzenden Balken. Der Apostel Andreas ist als Märtyrer an einem solchen Kreuz gestorben.

Wie wir sehen, haben wir ständig Kontakt mit vielen Glaubenssymbolen, die uns immer wieder im Leben begleiten.

**Text von Andreas Czerwinski,
Fotos von Andreas Czerwinski
und von pixabay.de**

Straßen

Es war 2016 auf der Fahrt nach Obollo in Nigeria (nahe der Stadt Nsukka). Wir kamen auch zu dieser Straßenkreuzung. Die „Kreisel-Kunst“ musste ich fotografieren: drei ausgediente Autoreifen, ein stabiler Palmenwedel und ein dicker Stock reichen vollauf, um den wenigen Autoverkehr zu leiten. Wollten die Bewohner der umliegenden Häuser damit etwas mehr Sicherheit vor den Autofahrern? Im Jahr darauf war das Kunstwerk abgebaut und einem großen Steinblock gewichen.

Es war 2019 in der Regenzeit. Nach tagelangem Starkregen konnte man wieder auf die zuvor noch überflutete Straße. Da sie nicht geteert ist, läuft das Regenwasser rasch ab. Die Lehmstraße hatte sich jedoch durch den starken Regen verändert: Schon vorhandene Schlaglöcher waren nun noch größer und tiefer.

Joseph verschaffte sich einen ersten Überblick über die entstandenen Schäden und musste die tiefer gewordenen und auch die neuen Schlaglöcher mit Geröll auffüllen.

Der Junge mit seinem Schubkarren hatte Glück. Er konnte seine Bananen auf einem verschont gebliebenen Straßen-Teilstück transportieren

Text und Fotos von Cäcilia Gelmar



Stellungnahme der Kirchengemeinderäte Süßen und Kuchen/Gingen zu den Gutachten zum sexuellen Missbrauch

Im Januar 2022 wurde das Gutachten „Sexueller Missbrauch Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Kleriker sowie hauptamtlich Bedienstete im Bereich der Erzdiözese München und Freising von 1945 bis 2019“ der Rechtsanwälte Westpfahl, Spilker und Wastl veröffentlicht. Dies ist über zehn Jahre her, nachdem erstmals der Jesuitenpater Klaus Mertes den langjährigen sexuellen Missbrauch am Canisius-Kolleg in Berlin öffentlich gemacht hat. Seither wurde immer mehr bekannt, dass diese Vorgänge keine Einzelfälle, sondern weltweit in der katholischen Kirche aufgetreten sind. Neben Tätern und Opfern gab und gibt es auch viele Mitwisser, die damals die Missstände nicht unterbunden und die Opfer nicht geschützt haben und heute nicht bereit sind, dieses Mitwissen zuzugeben und zur Aufklärung beizutragen.

Die katholische Kirche hat durch diese Missbrauchsskandale und den Umgang damit – Täter zu decken und den Schmerz der Opfer nicht ernst zu nehmen – viel Vertrauen und Glaubwürdigkeit verloren. Die hohen Zahlen von jüngsten Kirchenaustritten, vor allem auch bisher mit der Kirche verbundener Menschen, zeigen dies. Hier wenden sich nicht Menschen ab, die der Kirche fernstehen, sondern die von den Ereignissen erschüttert sind.

In der letzten Sitzung haben sich die katholische Kirchengemeinderäte Süßen und Kuchen/Gingen mit diesem Thema beschäftigt. Wir sind schockiert, fassungslos und aufgebracht über die Vorfälle sowie die Art und Weise der Aufarbeitung und den Umgang mit den Opfern, die als Betroffene kaum eine Berücksichtigung in dieser Diskussion finden.

Es macht uns sprachlos, wie Vertuschung und Wegsehen über Jahre hinweg funktioniert haben, in einer Institution die ausdrücklich für die Würde des Menschen steht. Wir vermissen umfassende Schuldbekenntnisse und personelle Konsequenzen! Wir fordern eine von der Kirche unabhängige Aufarbeitung der Vorfälle und eine Verbrechensaufklärung durch die Staatsanwaltschaft, angemessene Entschädigungen für die Opfer sowie

grundlegende Veränderungen der Strukturen und der Machtverhältnisse in der Kirche als Institution. Als weitere Themen, die eine grundlegende Neuausrichtung benötigen, sehen wir die Gleichberechtigung von Frauen in Diensten und Ämtern der katholischen Kirche sowie die Akzeptanz und Toleranz von sexueller Vielfalt.

Wir haben Verständnis dafür, wenn Menschen der Institution Kirche in dieser Zeit den Rücken kehren. Um etwas zu verändern, sehen wir den Weg aber nicht in der Abkehr, sondern von der Basis her, als Kirche von unten, Glauben und Gemeinschaft in unseren Kirchengemeinden in Süßen sowie in Kuchen und Gingen zu leben.

Wir versuchen, ein Ort der Begegnung im Namen des Herrn und des Glaubens zu sein. Uns ist wichtig, dass Menschen in unserer Gemeinde zusammenkommen, sich austauschen, gemeinsam den Spuren Jesu folgen und so in der Alltagswirklichkeit diese spürbar erleben und für andere erfahrbar machen.

Wir sind davon überzeugt, dies ist der richtige Weg einer bunten und vielfältigen Kirche und versuchen deshalb, eine hörbare Stimme zu bleiben, um Reformen mit herbeizuführen, die so dringend sind!

**Die katholischen Kirchengemeinderäte
Süßen und Kuchen/Gingen**

Ich glaube – das Fundament meines Lebens

Als Mutter von zwei heranwachsenden Söhnen im Alter von 17 und 15 Jahren erlebe ich unmittelbar, wie zwei unterschiedliche Welten aufeinandertreffen.

Hier meine christlich geprägte Welt, dort die dem Christlichen und insbesondere der Kirche gegenüber kritische bis ablehnende Welt der Jugend. Der ältere Sohn ist bereits gefirmt, der jüngere Sohn befindet sich derzeit in der Firmvorbereitung.

Es gehört zur Jugend, dem Etablierten und insbesondere der Welt der Erwachsenen kritisch gegenüber zu stehen und vieles von dem abzulehnen, was Eltern, Lehrer und andere Ältere vorleben. Es gehört zum Erwachsenwerden dazu, eigene Erfahrungen zu machen und eigene Wege zu gehen. Lebenswege verlaufen nicht geradlinig, auch Umwege, Seitenwege und manchmal auch Abwege führen zum Ziel.

Und doch möchte ich aufzeigen, dass sich im Heute etwas Grundsätzliches verschiebt. Es geht um die Fragen, was und wie glaube ich, wie lebe ich meinen Glauben (vor) und wie gebe ich meinen Glauben weiter.

1. Aussage „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“

Die Entstehung der Welt ist wissenschaftlich von vielen Seiten durchleuchtet und erforscht. Schüler lernen in der Schule die Entstehungsgeschichte der Erde und des Alls. Der Urknall, die Abfolge der Entstehung des Lebens, alles wissenschaftlich fundiert. Auf Makro- wie auf Mikroebene verläuft alles nach einem Plan.

Wir Menschen kopieren in der Herstellung unserer Produkte diese in der Natur vorgefundenen Konstruktionen, Prozesse und Zusammenhänge. Und jetzt kommt die zentrale Frage, die jeder und jede für sich selbst beantworten muss. Ist das alles so Zufall oder steht dahinter eine göttliche Macht.

Am Anfang war was?

Zu allen Zeiten haben Menschen aller Kulturen darauf ihre Antwort gesucht. Goethe lässt Faust darüber sinnieren. Für mich als Christin ist Gott, unser Vater, der Schöpfer, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde. Nichts ist ohne sein Wissen und sein Tun entstanden.

Die Abfolge im Alten Testament Buch Genesis ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Die Schöpfungsgeschichte, wie Gott Himmel und Erde in sieben Tagen erschaffen hat, ist eine Bildersprache. Der zentrale Punkt dieser biblischen Schöpfungsgeschichte ist, dass Gott Himmel und Erde erschaffen hat und er der Schöpfer allen Lebens ist. Diese Aussage lässt sich nicht wissenschaftlich beweisen, es gibt keine wissenschaftlich objektiv belegbaren Spuren von und für Gottes Wirken.

An diesem Punkt beginnt die Sphäre des Glaubens und der schlichte Satz: „Ja, ich glaube“ oder „Nein, ich glaube nicht“. Dazwischen liegt der Zweifel. Jede rein wissenschaftliche Diskussion darüber endet ergebnislos, denn auch die wissenschaftliche Ebene hat ihre Grenzen.

An diesem Punkt muss ich mich entscheiden, bin ich bereit, auf der Ebene des Glaubens weiter zu gehen oder bleibe ich auf der wissenschaftlichen, beweisbaren Ebene stehen.

Die Jugend lebt mit ihren Sinnen und lässt gelten, was sie sieht, hört, schmeckt, spürt und greift. Aus der bisher gemachten kurzen Lebenserfahrung ist dies nachvollziehbar. Kenntnisse werden aus dem Internet gezogen, Welten in die ich als Mutter nicht vordringe. Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde spielt in dieser virtuellen Welt keine bzw. maximal eine marginale Nebenrolle. Der Mainstream in der öffentlichen Wahrnehmung – so auch für unsere Jugend – ist eine zunehmend gottferne Welt.

Als Mutter bleibt mir, eine Gegenposition vorzuleben und meine Sicht auf die Welt – vielleicht auch ungehört – aufzuzeigen. Mama, ich lasse deine Position gelten, meine ist das nicht, ist noch das höchste Zugeständnis. Für mich bleibt das Staunen über die Schöpfung und die Unergründlichkeit der Höhen und Tiefen, wo alles nach einem Plan abläuft und alles mit allem zusammenhängt.

Wir Menschen bekommen das heute bewusst mit. Wir haben ein Wissen, das Menschen früherer

Jahrhunderte in dieser Fülle nicht zur Verfügung stand. Wir haben technische Möglichkeiten in Höhen und Tiefen zu gelangen, die für Menschen früherer Jahrhunderte unerreichbar waren. Und jetzt habe ich zu entscheiden: Ist das alles nur Zufall oder erkenne ich Gottes Wirken an?

Ja, ich staune und glaube.

2. Aussage „Ich glaube an Jesus Christus, seinen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria“

In einer diesjährigen Firmvorbereitungsstunde wurden die Firmanden gefragt: „Wer sind die Eltern von Jesus?“ Mein Sohn kam gelangweilt nach Hause, das Thema war für ihn ohne Interesse. Ich fragte: „Was habt ihr besprochen?“ Die Antwort war, wir sprachen über Maria und Josef. „Und weiter?“, fragte ich.

Auf der Gegenseite war kein Interesse, das Gespräch fortzuführen. Und, fragte ich nach, habt ihr gesprochen, dass Gott sein Vater ist und seine Mutter Maria eine hebräische Frau war. Josef war nicht sein leiblicher Vater.

Daraufhin gab es einen kurzen Schlagabtausch, Ende, Jesus war nur ein Mensch. Themen wie Empfängnis durch den Heiligen Geist, Zeugung ohne Sex wurden gleich abgetan. Wie soll man dies aufgeklärten Jugendlichen erklären? Auch für uns als Erwachsene ist dies nicht erklärbar und bleibt ein Geheimnis des Glaubens.

Hier verlasse ich wieder die wissenschaftliche Ebene und betrete den transzendenten Raum. Ich muss mich entscheiden, ob ich nur das wissenschaftlich Erklärbare gelten lasse oder anerkenne, dass für Gott nichts unmöglich ist, auch nicht die Geburt eines Kindes, seines Sohnes, ohne menschlichen Geschlechtsakt.

Wenn ich dies anerkenne, war Jesus nicht nur Mensch, sondern Gott und Mensch in einer Person. Ich als Mutter kann diese Überzeugung meinen Kindern mitteilen, mehr auch nicht.

Das Gespräch endete mit den Worten meines Sohnes, ich akzeptiere, dass dies deine Meinung ist, meine ist das nicht.

Ja, ich glaube, dass für Gott nichts unmöglich ist.

3. Aussage „Ich glaube an den Heiligen Geist“

Den Firmanden wird im Firmsakrament die Stärkung des Heiligen Geistes zugesprochen; das Wort Firmung kommt vom lateinischen Wort „firmare“, was stärken bzw. bekräftigen heißt.

Jugendliche an der Schwelle des Erwachsenwerdens sollen im Besonderen mit den Gaben des Heiligen Geistes gestärkt werden. Es sind Gaben, die uns durch unser Leben tragen und befähigen, ein gelingendes Leben zu leben: Weisheit, Verstand/Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Diese Gaben machen wir uns oftmals zu wenig bewusst. Auch in der Vorbereitung auf die Firmung wird diesen – in meiner Wahrnehmung als Mutter – eher mäßige Beachtung geschenkt.

Dabei sind diese Gaben in besonderer Weise Gottes Feuer in unseren Herzen, Gottes Wasser in unseren Beziehungen, Gottes Geist, der unsere Gedanken beflügelt, Gottes Stimme in unserem Innern und Gottes Kraft, die uns Menschen trägt.

Unsere Zeit der religiösen Sprachlosigkeit bedarf in besonderem Maße Gottes Geist. Pfingsten ist das Fest der Öffnung von Gottes Botschaft in die Welt.

Ja, ich glaube, dass Gott in unserer Welt wirkt.

4. Aussage „Ich glaube an die Auferstehung der Toten“

Zuletzt eine Aussage, die mein Leben im Besonderen prägt, seit ich mit Anfang 20 den Tod meiner Mutter nach schwerer Krankheit erlebt habe.

Der Tod gehört zum Leben, er trifft jeden und jede von uns, keine und keiner kann ihm entkommen. Die Frage hierbei ist, wie wir mit diesem Wissen umgehen. Der Tod stellt eine Zäsur dar, für die einen das absolute Ende, für die anderen nur das Ende des irdischen Lebens.

Als Christin glaube ich, dass mit dem Tod nicht alles endet, vielmehr glaube ich an die Auferstehung der Toten. Der Theologe Romano Guardini sagt: „Der Tod ist die uns zugewandte Seite jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt.“ Jesus hat durch sein Leiden und Sterben uns das

Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes

Römer 8,14

Tor zum ewigen Leben geöffnet. Mit seiner Auferstehung dürfen auch wir Menschen für uns selbst, unsere Angehörigen und unsere Freunde auf die Auferstehung zum ewigen Leben hoffen.

Wie tröstlich ist der Glaube, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern dass er der Beginn einer neuen Wirklichkeit bei Gott ist. Das Reich Gottes ist das Ziel unseres irdischen Lebens. Unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde sind uns nur vorausgegangen und wir Lebenden folgen ihnen zur rechten Zeit.

Als Mutter liegt mir am Herzen, meinen Söhnen Wurzeln zu geben, die ihnen Halt im künftigen Leben geben. Gleichzeitig sollen ihnen Flügel wachsen, sodass sie als Erwachsene aufrecht gehen sowie mutig und klug entscheiden und handeln.

Der christliche Glaube ist das Fundament meines Lebens, solch ein Fundament wünsche ich auch jungen Menschen. Ich wünsche jungen Menschen, dass sie erfahren, Gott geht mit mir, ich bin nicht allein. Der Glaube trägt mich, er gibt mir Kraft in schweren Stunden, Einsicht und Weisheit bei Entscheidungen, Hoffnung bei Zweifeln und nicht zuletzt die Zuversicht, dass alles, mein ganzes Leben in Gottes Hand liegt.

Auch wenn die katholische Kirche derzeit in einer fundamentalen Krise steckt und sich viele Menschen von ihr abkehren, stehe ich zu meinem Glauben und bleibe in der Kirche. Nur mit einem überzeugten, bekennenden Glauben lassen sich junge Menschen für die Sache Jesu begeistern, und die Sache Jesu braucht Begeisterte.

Ja, ich glaube und möchte diesen Glauben jungen Menschen weitergeben.

Text von Gudula Schaich-Fischer,
Foto von unsplash.com

Im Gespräch mit Ligaya Gänzle – Mesnerin in Süßen

Stellen Sie sich doch mal kurz vor:

Ich heiße Ligaya Gänzle und bin 35 Jahre alt, verheiratet und habe einen 5-jährigen Sohn. Er heißt Phillipp Markus. Sein Name setzt sich aus meinem Heimatland (Philippinen) und dem Vornamen meines Mannes zusammen. Ich wohne schon seit gut fünf Jahren in Süßen.

Ich habe zwölf Geschwister. Sechs Brüder und sechs Schwestern. Ich bin die Jüngste in der Familie. Alle außer mir wohnen noch auf den Philippinen und haben dort Familie. Das letzte Mal habe ich sie 2019 besucht.

Was machen Sie in ihrer Freizeit?

Ich lese gerne Bücher, spiele mit meinem Sohn, gehe sehr gerne spazieren, höre gerne philippinische Musik, singe zu Videokaraoke und tanze dazu! Auf den Philippinen tanzen und singen wir sehr oft! Meine Lieblingssängerin ist Sarah Geronimo. Sie ist eine sehr bekannte philippinische Sängerin.



Ligaya Gänzle bereitet den Gottesdienst vor.



QR Code mit dem Smartphone scannen und Sarah Geronimo hören. (Sie werden auf youtube.de weitergeleitet.)

Frau Gänzle, Sie sind nun seit einem Jahr in unserer Kirchengemeine in Süßen als Mesnerin und seit Neuem auch für den Blumenschmuck in der Kirche zuständig, wie geht es Ihnen dabei?

Am Anfang habe ich mich sehr schwer getan mit all den neuen Dingen, die ich für den Gottesdienst wissen und erlernen musste. Die Schulung in Rotenburg hat mir sehr geholfen. Auch Herr Rüsenberg hat mir sehr viel gezeigt. Dafür bin ich sehr dankbar. Es ist ein tolles Gefühl Teil eines Gottesdienstes zu sein. Schön sind auch die Arbeitszeiten, da bleibt noch viel Zeit für meine Familie.

Starten wir mit der Schnellfragerunde. Sie wählen bitte immer eine der Antwortmöglichkeiten aus. (Die gewählte Antwort von Frau Gänzle ist fett markiert)

Kaffee oder Tee?

Tulpen oder Rosen? - Oh ich liebe Tulpen!

Schöner Blumenschmuck
von Ligaya Gänzle



Sinulog Parade auf den Philippinen

Alte Marienkirche oder Neue Marienkirche? - Ich finde beide wirklich sehr schön!

Gemüse oder Fleisch - Ich esse sehr gerne Brokoli, Salat, Reis natürlich.

Fahrrad oder Auto? - Ich bin sehr gerne mit dem Fahrrad unterwegs und möchte auch in ein paar Jahren meinen Autoführerschein machen.

Die aktuelle Ausgabe thematisiert den Glauben. Wie sieht denn ihr Bild von Gott aus?

Ich glaube Gott hat mich als guten Menschen mit reinem Herzen geschaffen. Er ist mein täglicher Schutz, meine Führung, auch mein Retter und Vater auf meinem täglichen Weg. Jesus nahm unsere Sünden auf sich und starb am Kreuz. Er brachte ein großes Opfer. Dafür bin ich ihm dankbar!

Gibt es Traditionen auf den Philippinen, die den Glauben zum Ausdruck bringen?

Oh ja! Eine sehr schöne sogar. Immer am dritten Sonntag im Januar feiern wir das Sinulog Festival. Mit dem Fest wird das Christentum gefeiert und der Santo Nino, das Jesuskind, geehrt. Eine riesige Straßenparade, ähnlich wie Karneval, mit bunten Kleidern und Kostümen. Mit dem lauten Ruf „Viva Santo Nino“ oder „Viva Pit Senyor“ wird das „heilige Kind“ geehrt. Es heißt so viel wie „Gegrüßt seist du, Herr, heiliges Kind“.

Vielen Dank für das interessante und spannende Interview!

Frau Gänzle und die Kirchengemeinde Süßen freuen sich über Verstärkung als Mesner/in (m/w/d) für die Urlaubs- und Krankheitsvertretung auf Stundenbasis.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Pater Joseph oder das Pfarramt in Süßen.

Eine detaillierte Stellenausschreibung lag zum Redaktionsschluss noch nicht vor, wird aber über unsere Homepage oder das örtliche Mitteilungsblatt veröffentlicht.

**Text von Carsten Gerusel,
Fotos von Carsten Gerusel
und unsplash.com**



QR Code scannen und weitere Eindrücke der Sinulog Parade sehen.
(Sie werden auf youtube.de weitergeleitet.)

Den Glauben an Gott absprechen

Im US-Wahlkampf hat der damalige Präsident Donald Trump seinem katholischen Herausforderer Joe Biden den Glauben an Gott abgesprochen.

Auf diesen persönlichen Angriff hat Joe Biden mit dem Statement, dass, wie bei so vielen Menschen, sein Glaube das Fundament seines Lebens sei, geantwortet. Der Glaube habe ihm Trost in Momenten von Verlust und Unglück gegeben, ihn in Zeiten des Triumphs und der Freude geerdet und demütig gemacht.

Weiter erklärte er, dass sein Glaube in der aktuellen Situation ein richtungsweisendes Licht für ihn sei und eine ständige Erinnerung an die grundlegende Würde und Menschlichkeit, die Gott uns allen verliehen hat.

Überdies betonte Biden, dass ihm der Glaube an Gott beigebracht habe, seinen Nächsten zu lieben und Fremde willkommen zu heißen.



US Präsident Joe Biden bei seiner Amtseinführung am 20. Januar 2021. Er legte seinen Schwur auf der Familienbibel aus dem Jahr 1893 ab, die ihm seine Frau Jill reichte.

**Text von Gudula Schaich-Fischer,
Foto von Wikipedia.de (gemeinfrei)**



Aus der Gemeinde

Ich glaube an die Kraft des Gebetes

Gemeinsam beten für die Ukraine

Die nächsten Friedensgebete finden jeweils montags um 19.00 Uhr im Kirchgarten der evangelischen Ulrichskirche in Süßen statt.

Sie sind eingeladen sich im gemeinsamen Gebet mit den Opfern des Krieges zu verbinden und Frieden für die Ukraine und der Welt zu erbitten.

Ökumenisches Friedensgebet

montags, 19:00 Uhr

Kirchgarten Ulrichskirche



Bildquellen: Thomas S & Dieter Schütz / pixelio.de

„Wer oder wie bist du Gott?“ Schüler*innen und Firmand*innen über ihre Vorstellungen von Gott

Wie sieht Gott aus? Hat Gott einen Namen? Wie sprechen andere Menschen über Gott? Kann man mit Gott reden? Warum lässt Gott soviel Ungerechtigkeit und Leid auf der Welt zu? Was erfahren wir aus der Bibel über Gott?

„Wer oder wie bist du Gott?“ – so hieß die spannende Themeneinheit im Religionsunterricht der Lerngruppe 6a der Gemeinschaftsschule am Schulverbund Süßen, in der versucht wurde all diese Fragen aufzugreifen. Es ging um die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von Gott, diese mit biblischen Geschichten in Beziehung zu setzen und im Austausch mit den Anderen zu erweitern.

Bilder sagen mehr als 1000 Worte heißt es sprichwörtlich so gern. Somit ließ ich die Kinder ihr eigenes Bild von Gott malen.

(Übrigens: Dies steht nicht im Widerspruch zum Bilderverbot aus den 10 Geboten. Es bezieht sich auf das Errichten, Aufstellen, Anbeten von Götzenstatuen.)

Die Bilder, die entstanden sind, verblüfften mich. Gott als Hirte, in Anlehnung an den Psalm 23, Gott als alten Mann mit Gewand und Kreuzstab, Gott als Herrscher auf einem Thron im Himmel, Gott als Beschützer und Retter in der Corona Pandemie oder abstrakt Gott als Richter über Gut und Böse mit der Darstellung von Himmel, Erde und Hölle.

Mit Bildworten und Symbolen versuchen wir Menschen Gott zu beschreiben. Hierbei wird aus Glaubenserfahrungen eine bestimmte Perspektive eingenommen. So hat jemand, der Gott eine Mutter nennt, die mütterlichen Eigenschaften wie Zuwendung, Liebe, Fürsorge von Gott erfahren.

Ich lies den Schülerinnen und Schüler nun die Chance ihre eigenen Erfahrungen mit Gott in Wort und Bild zu zeigen.



Gott mit Bart und Kreuzstab

Auf einem Puzzlestück konnten sie entweder ein Bild zeichnen oder sie konnten die Sätze „Gott ist wie ein...“; „Gott gibt...“ vervollständigen.

Den Schülerinnen und Schülern wurde durch die Puzzle-Darstellung bewusst, dass diese genannten Eigenschaften, Symbole, Bildworte und Namen, Gott nicht vollständig beschreiben, sondern lediglich ein Teil bzw. eine Facette des großen Ganzen ist.



Gott als Hirte



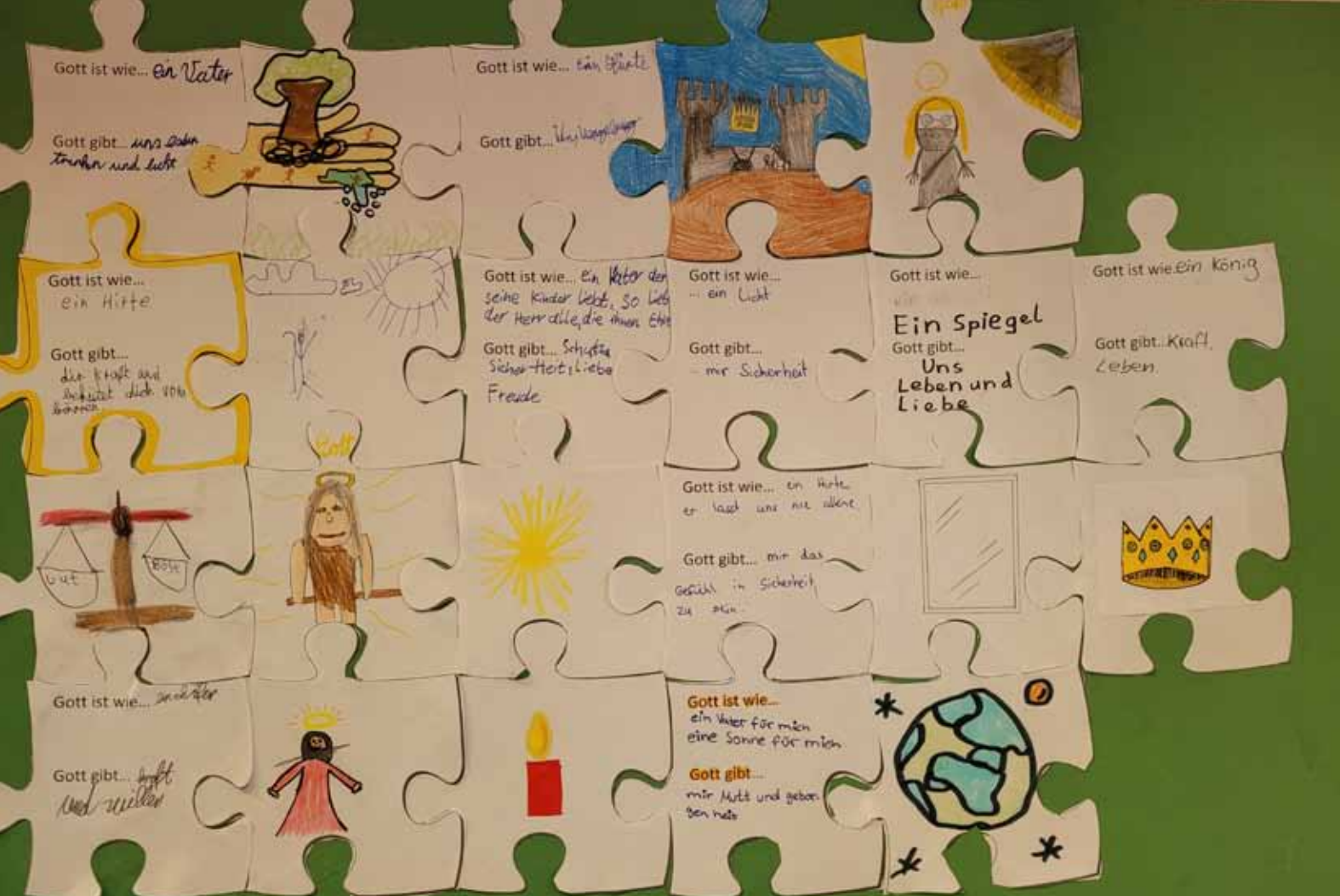
Gott im Himmel als Richter über das Gute und Böse, Himmel, die Erde und die Hölle

Gott als Beschützer in der Corona-Pandemie



Gott als Herrscher auf dem Thron





„Gottpuzzle“ der Klasse 6a

Es entstand ein wunderschönes Gottespuzzle mit zahlreichen Bildern und Bildwörtern, die Gott beschreiben.

Hier einige Schülerantworten: „Gott ist wie ein Licht, er gibt mir Sicherheit“, „Gott ist wie ein Hirte, er gibt mir Kraft und behütet mich vor Bösem“, „Gott ist wie ein Vater, der seine Kinder liebt“.

Gemalte Bilder: Gott als Burg, Gott als Spiegel, Gott als Krone, Gott als Waage, Gott als Hand in der alles wächst und lebt.

Im weiteren Verlauf der Themeneinheit wurde noch die Namensoffenbarung am Dornenbusch und die einhergehende Zusage Gottes „Ich bin da“ sowie das Beten, Formen des Gebets und das „Vater unser“ thematisiert.

Auch in der Firmgruppe von Kristina Stadelmayer haben sich die Firmlinge mit dem Thema „An was glaube ich?“ und ihren Vorstellungen von Gott beschäftigt.

Die Antworten waren auch hier sehr ausdifferenziert. Beim Gottesbild überwiegt jedoch die Vor-

stellung eines alten Mannes mit Bart in einem Gewand, der mit Attributen wie Belesenheit und Geduld assoziiert ist.

Für einige Firmlinge lässt sich Gott aber nicht de- rat personifizieren. So wurde Gott beispielsweise als eine übermenschliche Kraft geschildert, die einfach „da“ ist.

Die Frage des Glaubens wurde neben klassischen christlichen Kernthemen, wie Auferstehung nach dem Tod, auch mit ganz persönlichen Erfahrungen wie „Ich glaube, dass Gott mir bei schwierigen Entscheidungen zur Seite steht“ beantwortet.

Ein Firmand sieht aber auch die gesellschaftliche Dimension des Glaubens. So wird der eigene Glauben auch durch die Gesellschaft beeinflusst.

Danke an die Schüler*innen der Lerngruppe 6a, die ihre Kunstwerke zur Verfügung gestellt haben und an die Firmlinge, die ihre Gedanken mit uns geteilt haben.

Text von Carsten Gerusel,
Fotos/Bilder von der Klasse 6a

Glauben=Vertrauen

Ist man in Hamburg, dann sollte der Besuch des 1976 erbauten Unterseebootes U-434 auf dem Besichtigungsprogramm stehen. Es ankert am Elbufer in Höhe des Fischmarktes und ist nun ein Museums-U-Boot. Es stand fast 26 Jahre lang im Dienst der russischen Marine, eingesetzt zu Spionagezwecken entlang der Ostküste der USA.

Es konnte bis zu 400 Meter tief abtauchen. Seine Maße sind Länge 90,16 Meter und die Breite nur 8,72 Meter.

Einmal im Inneren des U-Bootes gibt es für Besucher nur eine Laufrichtung zum Ausgang.

Wir mussten u.a. auch durch die runde Öffnung im Hintergrund des Bildes. Das bewältigte man auf allen Vieren kriechend. Aufrecht zu gehen – das ging nicht. Sich im Inneren des schmalen Flures vorwärtszubewegen, da durfte man keine Platzangst haben.

Erst beim späteren Anschauen der fotografierten Kabinen usw. fiel mir das Zeichen „zum Ausgang“ auf. Das ist für Besucher bestimmt, nicht für die damalige U-Boot-Besatzung. Für sie gab es bei den Spionage-Einsätzen keinen Fluchtweg aus dieser „Sardinen-Büchse“. Sie traten ihren Dienst im Glauben und im Vertrauen darauf an, dass sie wieder heil und unverseht auftauchen.

Auch wir haben in unserem Leben immer wieder solche „Wegweiser“, denen wir vertrauen und an die wir glauben. Ob sie uns gut geführt haben, das wissen wir erst, wenn wir ihnen gefolgt und an einem Ziel angekommen sind.

Text und Fotos von Cäcilia Gelmar



Von Glücksbringern und schwarzen Katzen

Mein Glauben, Dein Glauben, Aberglauben?

Haben Sie auch einen kleinen Glücksbringer, den Sie zu wichtigen Terminen wie Prüfungen, Vorstellungsgesprächen oder Wohnungsbesichtigungen mitnehmen? Dann sind Sie nicht alleine.

Viele Menschen haben kein Problem damit, neben dem christlichen Glauben, noch dem Aberglauben zu frönen. Doch warum schreiben wir einem kleinen Gegenstand eine glücksbringende Eigenschaft zu? - Warum glauben wir daran?

Hier bringen wir ein bisschen Licht ins Dunkel klassischer Mythen rund ums Thema Aberglauben.

Dazu muss man zunächst die Frage aufwerfen, wie etwas eigentlich zu einem Glücksbringer wird. Dies geschieht typischerweise dadurch, dass wir auf Zusammenhänge schließen, wo eigentlich keine Zusammenhänge vorliegen. Ein Beispiel: Sie haben zwei für Sie positive Situationen erlebt (Sie haben Ihren Traumjob und Traumwohnung bekommen).

Im Nachhinein fällt Ihnen auf, dass sie an beiden Terminen die gleiche Halskette getragen haben – das muss ein Zeichen sein! Wenn Sie die Halskette tragen, bringt sie Ihnen offenbar Glück. Die Tatsache, dass Ihrem Arbeitgeber Ihre Qualifikation und Ihrem Vermieter Ihre Bonität wohl wichtiger sind, als Ihre Halskette, blenden Sie gekonnt aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ein Glücksbringer entsteht dann, wenn ein Gegenstand an einigen positiven Ereignissen dabei war. Dabei reichen oft schon zwei Ereignisse aus, damit wir an die positive Kraft des Glücksbringers glauben. Um die Kraft des Glücksbringers allerdings zu widerlegen, braucht es aber typischerweise eine Vielzahl an fehlgeschlagenen Versuchen. Ziehen wir also unsere Glückskette zum nächsten Termin wieder an, und dieser verläuft nun negativ, kann's an der Kette ja nicht gelegen haben, die war ja dabei.

Wenn wir also einmal einen Glücksbringer identifiziert haben (zugegeben aufgrund einer sehr geringen Datenbasis), wollen wir an dessen Wirkung glauben.

Ist es also schwachsinnig einen Glücksbringer zu haben? Nicht unbedingt!

Denn, wenn ein kleiner Talisman oder die Halskette ein Gefühl von Sicherheit vermitteln und Sie selbstbewusster macht, sodass Sie im nächsten Termin souveräner auftreten können, entfaltet er gerade dadurch eine positive Wirkung und trägt zum Gelingen des Termins bei. Somit kann der Glaube an die positive Wirkung des Glücksbringers genau diese entfalten. Und ganz ehrlich: Geschadet hat einem ein Glücksbringer eigentlich noch nie.

Achtung: Schwarze Katze von links!

Neben glücksverheißenden Symbolen wie dem Glücksbringer, das Händeschütteln des Kaminfegers oder dem vierblättrigen Kleeblatt dürfen die vermeintlich unglücksbringenden Symbole nicht fehlen. Vielen wird sogar ein religiöser Ursprung nachgesagt.

So galten schwarze Katzen zur Zeit der Hexenverfolgung als Gefährtinnen Satans und Verbündete der Hexen. Daher wurden im Mittelalter tausende Katzen getötet. Aber nicht die Katzen brachten das Unheil, sondern deren Tötung. Denn durch die fehlenden Katzen konnten sich vermutlich Nagetiere wie Ratten, die unter anderem den Pesterger verbreiten können, ungehemmt ausbreiten.

Diese negative Konnotation von schwarzen Katzen hält sich bis heute, denn jeder weiß: Kreuzt eine schwarze Katze von links den eigenen Weg, bringt dies Unglück!

Auch wenn der dreizehnte eines Monats auf einen Freitag fällt, ist dies für viele ein eher unbehagliches Datum. Die 13 gilt als „Dutzend des Teufels“ und ist mit vielen negativen Eigenschaften verbunden.

Dabei hat sie eigentlich nur das Pech unmittelbar nach der als vollkommen geltenden Zahl zwölf zu

Nützlicher Ratten- und Mäusefänger
oder doch Gehilfe Satans?



kommen: Die Zahl 12 ist durch die Zahlen zwei, drei, vier und sechs teilbar, das Jahr hat 12 Monate, der Tag zweimal zwölf Stunden etc. – bei der 13 bleibt immer eins übrig.

Am letzten Abendmahl nahmen der Überlieferung nach 13 Personen teil, wovon eine Person, Judas, letztlich Jesus verraten hat. Auch der Freitag ist seit der Kreuzigung Jesu am Karfreitag negativ behaftet.

So kommen am Freitag den 13. zwei negative Eigenschaften zusammen, die einen unglücksverheißenden Schatten auf diesen Tag werfen.

Jedoch kommen andere Kulturen teilweise zu einem anderen Ergebnis: So gilt in der jüdischen Tradition die Zahl 13 eher als Glückszahl und Symbol Gottes, gerade weil sie über der Zahl 12 steht. Auch in Japan gilt die Zahl 13 als Glückszahl.

Was für den Glücksbringer gilt, gilt letztlich auch für das Unglücksdatum Freitag der 13.: Untersuchungen von Versicherern haben ergeben, dass an Freitagen, die auf den dreizehnten des Monats fallen, sogar tendenziell weniger Verkehrsunfälle und Versicherungsschäden gemeldet werden als an anderen Freitagen. Eine Theorie für diese Beobachtung ergibt sich aus der folgenden Überlegung:

Wenn einige Menschen daran glauben, dass an einem Freitag den 13. ein Unglück passieren könnte, sind sie deswegen vorsichtiger und gehen aufmerksamer durch diesen Tag. Durch ihr Verhalten verhindern sie also, dass es zu Unfällen kommt.

Letztlich führt allein schon der Glaube an ein drohendes Unglück zu dessen Verhinderung – paradox, aber belegbar.

Den Glauben an einen unglücksbringenden Tag lassen sich die (Aber)gläubigen dadurch natürlich nicht nehmen.

Text von Frank Calisse,
Foto von unsplash.com

Zum Thema



Lebendiger Glaube in unserer SE

Jeder muss den Satz „Ich glaube...“ zwar für sich selbst beantworten, wir sollten aber nicht vergessen, dass wir Katholiken im Speziellen und wir Christen im Allgemeinen auch eine Glaubensgemeinschaft bilden, die unser gesellschaftliches Miteinander prägt, die uns eine Heimat gibt.

Wir hoffen, dass nachdem die Corona-Pandemie nun hoffentlich langsam abklingt, alle unsere Gruppierungen, Konzerte, Feiern und Feste wieder an Fahrt aufnehmen – denn sie sind ein fester Bestandteil unseres lebendigen Glaubens hier in der Seelsorgeeinheit.



Abend für Ehrenamtliche



Sternsigeraktion



60 aufwärts -
gerne aktiv



Besonderer Gottesdienst

Fronleichnam

Wir basteln ein Blumenherz

Das wird gebraucht:

Tonpapier in verschiedenen Farben
ein Bogen Tonkarton
Klebestift
Schere

Vorbereitung: Drucke die Bastelvorlage auf www.se-sgk.de aus oder scanne den QR Code.



Vorgehen:

Vorlagen ausschneiden. Das große Herz auf den Tonkarton übertragen und ausschneiden. Die anderen Vorlagen auf buntes Tonpapier aufzeichnen und ebenfalls ausschneiden. Die Blüte brauchst du sechsmal.

Jetzt das kleine Herz auf das große Tonkartonherz kleben, den Blumenstiel in die Herzmitte kleben und die Blätter daneben.

Nun alle Blüten in der Mitte zusammenfalten und immer eine Hälfte auf die nächste Blüthenhälfte kleben, bis alle sechs Blüten zusammengeklebt sind.

Die beiden letzten Hälften über den Blumenstiel kleben.

Text und Fotos von Carsten Gerusel



Christinas Buchtipp:
Vom Glück zu leben

Titus Müller ist ein bereits vielfach ausgezeichnete Autor, der sowohl im historischen Bereich sehr gut recherchierte Romane als auch lesenswerte Kurzgeschichten schreibt. Sein Schreibstil ist sehr angenehm, gut verständlich, aber durchaus literarisch. Das gebundene Buch „Vom Glück zu leben“ ist eine neu überarbeitete Fassung der zwei Büchlein „Vom Glück zu leben“ und „Das kleine Buch für Lebenskünstler“. In 82 Geschichten erzählt Titus Müller von bunten Glücksmomenten im Alltag, wie man das Leben mit allen Sinnen genießen und auch mal aus einer anderen Perspektive mehr Leichtigkeit bekommen kann.

Die Geschichten sind liebenswürdig und leicht erzählt, mal zum Schmunzeln, aber auch manche nachdenklich stimmend.

Das Buch ist im Brunnen-Verlag erschienen und kostet 14 Euro. Beziehbar über den lokalen Buchhandel oder das Pfarramt.

Text und Foto von Christina Weiss



Das Kleingedruckte

Herausgegeben vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der Katholischen Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen.

Redaktionsteam dieser Ausgabe:
Frank Calisse, Andreas Czerwinski, Cäcilia Gelmar, Carsten Gerusel, Gudula Schaich-Fischer, Kristina Stadelmayer, Jürgen Valenta, Christina Weiss

Telefon: 0 71 62 / 72 79
Internet: www.se-sgk.de
Mail: MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Verantwortlich i. S. des Presserechts
Pater Joseph Shaji CMI, Pfarrer der Seelsorgeeinheit

Haftungsausschluss:
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Seitengestaltung und Satz: Frank Calisse

Druck: Druckservice Peter Beck, Süßen
Auflage: 4.200 Exemplare
Verbreitungsbereich: Süßen, Gingen, Kuchen

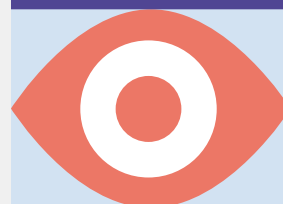
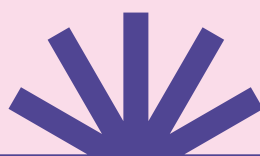
Pfarramt Süßen - Mariä Himmelfahrt
Lange Straße 24 - 73079 Süßen
Tel. 0 71 62 / 72 79
Fax 0 71 62 / 4 34 24
Mail MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de
Bürozeiten
Mo. u. Fr. 10.00 - 12.00 Uhr
Di. u. Do. 15.00 - 18.00 Uhr
Bankverbindung - Volksbank Göppingen
BIC GE NO DE 51VGP
IBAN DE 2661 0605 0001 2168 0002

Pfarramt Kuchen/Gingen - Zum Heiligen Kreuz
Filsstraße 2 - 73329 Kuchen
Tel. 0 73 31 / 8 12 86
Fax 0 73 31 / 8 35 42
Mail ZumHeiligenKreuz.Kuchen@drs.de
Bürozeiten
Mo., Mi. u. Do. 09.30 - 11.00 Uhr
Di. 15.00 - 18.00 Uhr
Bankverbindung - Kreissparkasse Göppingen
BIC GO PS DE 6GXXX
IBAN DE 6061 0500 0000 0501 6532



Foto: SMG Werner Dieterich

leben



teilen



Seid dabei!
25.–29. Mai 2022
katholikentag.de

Katholikentag  Stuttgart
ZdK

-Adressaufkleber-